

# GottesdienstPraxis

SERIE

**A**

Arbeitshilfen  
für die Gestaltung der Gottesdienste  
im Kirchenjahr



## II. Perikopenreihe Band 1

1. Advent bis 3. Sonntag nach Epiphania





# GottesdienstPraxis

## Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung  
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

# GottesdienstPraxis

II. Perikopenreihe

**Band 1:**

**1. Advent bis 3. Sonntag nach Epiphania**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® No01967

1. Auflage

Copyright © 2019 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes »Besuch« von Daniel Schär, © Daniel Schär, [www.schaer-art.ch](http://www.schaer-art.ch)  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-579-07530-3

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

1. Advent Römer 13,8–12 Claus Marcus .....	7
2. Advent Lk 21,25–33 Elisabeth Müller .....	19
3. Advent Lk 3,(1–2)3–14.(15–17)18(19–20) Florian Gärtner .....	28
4. Advent 2 Kor 1,18–22 Susanne Schildknecht .....	36
Christvesper Ez 37,24–28 Ludwig Burgdörfer .....	44
Christnacht Sach 2,14–17 Friederike Reif .....	55
1. Weihnachtsfeiertag Titus 3,4–7 Andreas Riebl .....	63
2. Weihnachtsfeiertag Mt 1,18–25 Ute Niethammer .....	74
1. Sonntag nach Weihnachten Hiob 42,1–6(7) Rolf Heinrich .....	82
Familiengottesdienst am 1. Sonntag nach dem Christfest Thema: Weihnachten wahrnehmen mit allen Sinnen Oliver Böß .....	93

Silvester	
Hebr 13,8–9b	
Claudia Brinkmann-Weiss .....	98
Neujahr	
Joh 14,1–6	
Robert Jonischkeit .....	107
2. Sonntag nach Weihnachten	
Jes 61,1–3(4.9)10.11	
Dorothee Wüst .....	115
Epiphantias	
Eph 3,1–7	
Hans-Jürgen Kant .....	123
1. Sonntag nach Epiphantias	
Mt 3,13–17	
Monika Lehmann-Etzelmüller .....	132
2. Sonntag nach Epiphantias	
Jer 14,1(2)3–4(5–6)7–9	
Bernd Giehl .....	142
3. Sonntag nach Epiphantias	
Apg 10,21–35	
Claudia Kook .....	150
27. Januar, Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus	
Pred 8,10–14.17	
Anselm Friederich-Schwieger .....	158
Autorinnen und Autoren .....	166

# 1. Advent

## Römer 13,8-12

Claus Marcus

### Erste Begegnung mit dem Text

Diesen Entwurf schreibe ich im November/Dezember 2018. Neben den großen weltpolitischen Ereignissen titelt die Süddeutsche Zeitung am 28. November: »Ein Mann spielt Gott«. Genmanipulation an Babys. Ein Aufschrei des Entsetzens geht durch die Welt. Dieser Entwurf gilt dem ersten Advent 2019! Hinter uns liegt ein Jahr mit vielfachen Enttäuschungen, Herausforderungen, neuen Sinnangeboten, dem Kirchentag in Dortmund mit der Losung »Was für ein Vertrauen«!

In aller Deutlichkeit benennt der Text die zwingende Notwendigkeit eines neuen Anfangs im Umgang miteinander »dass ihr euch untereinander liebt« und »die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf«. Die Sehnsucht nach einer Wende im persönlichen und im gesellschaftlichen Leben in dieser zerrissenen Welt wird durch das »Kennwort« Liebe thematisiert. In dieser schuldverfallenen Welt wird gleichsam der Code für den neuen Weg gegeben. Advent als befreiende Intervention zur Liebe.

Welche Assoziationen setzen die Begriffe »Werke der Finsternis« und »Waffen des Lichts« frei! Der aufmerksame Blick in das politische Tagesgeschehen liefert ungezählte Beispiele, »Werke der Finsternis« lassen sich sogar mit Personen Namen ansprechen! – »Waffen des Lichts« ruft den Mut vieler Menschen und Organisationen auf. Insofern ist der Text eine gute Möglichkeit zur Geburtshilfe einer menschlichen Welt. Gleichzeitig beschleichen einen aber die Ängste nach dem Überleben dieser zarten Pflanze »Liebe« in dem täglichen Kampf zwischen den »Werken der Finsternis« und den »Waffen des Lichts«. Was für eine große Hilfe, dass die Zeit des Advents eine Zeit möglicher neuer Gemeinschaft werden kann. Advent fordert uns als Einzelne und als Gemeinschaft heraus!



## Exegetische Skizze

Die Kapitel 12,1 15,13 sind der paränetische Teil des Römerbriefes. Auf verschiedenen Ebenen folgt die Ermahnung, nun wirklich als Glaubende zu leben. Dieser lange Paränesenteil mündet in die Forderung zur Nächstenliebe (13,8). Paulus motiviert seine Leserinnen und Leser mit dem Bild vom Aufwachen bzw. Aufstehen (13,11–12). Als römische Bürger zahlen die Christen Steuern und achten die Menschen, »die sich, in Gottes Dienst, zum Nutzen der Welt darum kümmern. Deshalb gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid: die Steuern, den Zoll, den Gehorsam, die Ehre. Eine Schuld freilich bleibt: einander zu lieben« (in Anlehnung an W. Jens, *Der Römerbrief*, Radius 2000, 65). Es geht nicht um ein formales Erfüllen, sondern um das konkrete Leben im Hier und Jetzt. Die verbleibende Zeit bis zum nahenden Morgen soll genutzt werden, um das Gebot zu erfüllen, sich in der Liebe zu üben. Der Nächste ist oft anders als ich ihn mir wünsche. Sein Anderssein beansprucht meine Offenheit in unterschiedlicher Weise. Vielleicht ist er sogar einer, der mir hilft, meine Welt mit neuen Augen wahrzunehmen. Er kann mir helfen, in meiner Gegenwart anzukommen. »Kairos bezeichnet wieder den schicksalsträchtigen Augenblick. Die Leser wissen, dass sie in der Endzeit stehen.« (E. Käsemann, *An die Römer*, Tübingen 1974, 346)

Auch das ist Advent: Ich erlebe mich als ein anderer Mensch, als ein neuer Mensch in der Spannung von Nacht und Finsternis, von Abend und Morgen. Darum ist das entscheidende Motiv, »vom Schlaf aufzustehen« und auf das eigene Leben neugierig zu werden. Bewusst sollen wir aufstehen, uns aus dem Schlaf erheben. Einen neuen Anfang setzen und wachsam ihm entgegen gehen in der Hoffnung, dass sich manches verändert. Vielleicht im Sinne von »Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist« (EG 1,5) Insofern verstehe ich Advent als die notwendige Intervention zur Liebe. In der Nächstenliebe wird die Nähe des Gottesreiches konkret. Diese Liebe »fällt alle Götzen dadurch, dass sie selbst keinen neuen aufrichtet. Sie ist das Ende aller Gottähnlichkeiten, Hierarchien, Mittelbarkeiten, Autoritäten dadurch, dass sie unmissverständlich immer den Einen in den Einzelnen und in den Vielen anredet« (Karl Barth, *Der Römerbrief*, 1924, 480). Der Wille Gottes zielt auf die Verwandlung des Menschen. Diese Verwandlung wird in 13,14 durch das Bild vom Anziehen Christi als Kleid beschrieben.

Eine andere mögliche Linie des Textes führt zur Taufe, die Verse 11–14 – ein Tauflied – als konkreten Hinweis auf das Taufgeschehen (vgl. U. Wilckens, *Der Römerbrief*, Studienausgabe 2010, 3. Teilband, 75–78). »Christsein ist erneuertes Menschsein; das soll sich im Zusammenleben der Christen erweisen. In der Taufe sind sie leibhaftig mit Christus verbunden worden« (Wilckens, ebd., 77.78).

## Weg zur Predigt

Der Gedanke, dass der Andere in seinem Anderssein mir Wege eröffnen kann, mich neu und anders wahrnehmen zu können, bringt mich auf den Gedanken, Advent als die Chance, mit mir selbst einen neuen Anfang zu wagen, als mögliches Thema anzuvisieren. Das gilt nun aber nicht für mich allein, sondern ist auf die Gottesdienstgemeinde zu übertragen. Ein Gedanke von A. Grözinger mag dabei zu bedenken sein, »den Menschen im Möglichkeitshorizont Gottes zu imaginieren«. Wie lauten meine Wünsche für die Zukunft? Was wird für mich wichtig, wovon will ich Abschied nehmen? Was bedeutet für mich der »nahe Morgen«?

## Predigtthema

Advent ist die Intervention zur Liebe! Das Entgegenkommen Gottes zum Advent will uns zu neuen Begegnungen helfen mit uns selbst und mit anderen.

## Vorschläge zur Liturgie

### Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst in der Gewissheit des Schöpfers allen Lebens,  
in der Hoffnung auf die brüderliche Existenz des Bruders aus Nazareth,  
in der Zuversicht auf den befreienden Geist Gottes zu neuem Leben.  
Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der  
hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns ent-



stünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. (2 Kor 4,6). Siehe, dein König kommt zu dir, ein gerechter und ein Helfer.

### **Gebet zum Eingang**

Gott, Ewiger, fern und nah zu gleich. Komm zu uns in die Dunkelheit dieser Tage und führe uns heraus in die Herrlichkeit deines Kommens. Du weißt, was wir nötig haben: dass wir aufstehen aus dem Schlaf der Selbstgerechtigkeit und Schritte tun auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens, dass wir einander annehmen in unserer Andersartigkeit kraft der Liebe, die in unsere Herzen gegossen ist.

### **Psalm:** (in Anlehnung an Psalm 24)

*Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.* Rück die Verhältnisse wieder zurecht. Nicht wir sind die Herren der Schöpfung. Du allein sitzt im Regiment »und führst alles wohl«. Hindere uns daran, unsere Möglichkeiten auszuprobieren. Wehre allem Zerstörungs- und Ausbeutungswahn. Diese Erde hast du uns als Leihgabe anvertraut. Das lehre uns bedenken.

*Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?* Neues Denken und Empfinden sind gefordert. Dass wir den alten Menschen mit seinen Begierden und Besitzansprüchen ablegen. Wir bitten um einen neuen und reinen Geist, dass wir erste Schritte auf diesem Weg von Hoffnung und Frieden setzen dürfen.

*Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört: der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.* Du gibst uns klare Vorgaben. Und wir spüren, wie oft wir dahinter zurückbleiben. Wir leben in einer Welt, wo es fast eine Art neuen Gesellschaftsspiels ist, Lug, Trug und falsche Eide in den Tageslauf einzubeziehen. Du fragst nach unschuldigen Händen, damit wir Segen, Gerechtigkeit und Heil erlangen.

*Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.* Dass wir lernen, die richtigen Fragen zu stellen. Wachen Sinnes, Spuren Gottes im Alltag unseres Lebens entdecken. Alle Großmannssucht hinterfragen, um ansatzweise das Antlitz Gottes zu finden.

*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre*

*einziehe*. Alle Sehnsucht nach erfülltem Leben soll gestillt werden. Unser Blick weitet sich und lässt uns neugierig werden. Offene Tore und Türen in dieser Welt für jeden Menschen. Große Verheißung für alle, die auf der Flucht sind. Die Machtverhältnisse verändern sich. Nicht der unberechenbare Despot, sondern der König der Ehre, der Achtung für jeden Menschen, kommt uns entgegen.

**Lesungen:** Jes 9,9–10; Röm 13,8–12 nach Luther und in der Übertragung von Walter Jens, Der Römerbrief, Radius Verlag, 2000; Mt 21,1–11

## **Kyrie**

Mit leeren Händen stehen wir vor dir. Voller Sehnsucht halten wir Ausschau nach einem neuen Morgen. Deine Nähe suchen wir. Darum rufen wir gemeinsam zu dir: Kyrie

**Gnadenzusage:** 2 Kor 4,6

## **Fürbittgebet**

Gott, wir bitten dich in diesen dunklen Tagen: Schenke uns Lebenskraft, wo es uns schlecht geht. Mache uns Mut, wo wir verzweifeln wollen. Tröste uns, wo wir traurig sind. Gott, wir fangen an, die Tage zu zählen bis Weihnachten. Erwartung liegt überall in der Luft, manchmal auch eine kindliche Hoffnung, der Lauf der Welt ließe sich wenigstens kurze Zeit unterbrechen durch Liebe und in der Heiligen Nacht könne sich doch einmal Frieden ausbreiten über der Erde.

Herr, lass unsere Hoffnung nicht verlöschen in Betriebsamkeit oder Zweifeln. Du allein kannst alles geben, was wir zum Leben brauchen. Du allein kannst uns am Leben erhalten und durch alle Schwierigkeiten in dein ewiges Reich begleiten. Barmherziger Gott, wir möchten uns öffnen für dein Kommen. Wir sehnen uns nach deiner Nähe und hoffen, dass du unsere Erde verwandelst in einen Ort der Gerechtigkeit und des Erbarmens.

Wir warten auf Hilfe für uns und für alle Menschen in ihren Dunkelheiten. Wir bitten für die Flüchtlinge in unserer Stadt, in unserem Land. Lass sie in dieser winterlichen Zeit Wohnmöglichkeiten finden – besonders denken wir an die Kinder und alten Menschen. Gott, bahne

du dir den Weg zu uns. Öffne bei uns Tor und Tür für die Fülle deiner Liebe und halte in uns die Erwartung wach, dass mit dem Kommen deines Sohnes Himmel und Erde erneuert werden.

Wir bitten um einen wachen Geist, dass wir wahrnehmen, was in unserer Nachbarschaft und in der weiten Welt geschieht. Wir wollen nicht abseits nur als Beobachter stehen. Lass uns spüren, dass uns das Geschehen dieser Welt in der Nähe und in der Ferne angeht. Dass wir ein Teil vom Ganzen sind.

Wir hoffen auf Einsicht der Verantwortlichen für dieses chaotische Geschehen – und wir hoffen, Lobgesänge gegen das Chaos anstimmen zu können.

Sei du bei den Kranken und Sterbenden. Gib ihnen Menschen zur Seite, bei denen sie sich geborgen fühlen. Gib den Pflegern, Schwestern und Ärzten die nötige Ausdauer und Kraft zur Zuwendung. Hilf du den Hungernden und ermutige die Unterdrückten. Erleuchte du die Zweifelnden und gib Frieden denen, die nicht mehr leben wollen. Segne die, die heute sterben, und die heute geboren werden.

Wir bitten um offene Ohren für die Klagelieder und die Lobgesänge in diesen Tagen. Wir sind immer wieder erschrocken über die Ereignisse in Syrien, im Jemen, aber auch über die Auseinandersetzungen in Israel, über die Not im Südsudan, wir hoffen für die Christen in Ägypten und in China.

Wir danken dir, Gott, dass wir in dieser Adventszeit das Hoffen neu lernen können. Deine Gerechtigkeit wird alles Unrecht überwinden. Dein Friede kann alle Kämpfe beenden. Dein Erbarmen spricht uns frei von unserer Schuld. Gott, du bist unser Licht auf unseren Lebenswegen. Du bist die Liebe, die alle Zeit überdauert. Du bist die unendliche Kraft, die auch den Tod überwinden kann. So rufen wir dich an mit dem Gebet, das wir von Jesus gelernt haben:

**Lieder:** EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland; EG 11 Wie soll ich dich empfangen; EG 16 Die Nacht ist vorgedrungen; EG 7 O Heiland, reiße die Himmel auf; EG 8 Es kommt ein Schiff geladen; EG 13 Tochter Zion; Singt Jubilate 6 Maria durch ein' Dornwald ging; EG (Bayern und



Thüringen) 538, Sieh, dein König kommt zu dir; 540 Kündet allen in der Not; 541 Jetzt fangen wir zum Singen an

## Vorschlag zur Predigt

### Möglicher Anfang

Advent, eine Zeit des großen Mysteriums, auf das wir uns in diesen vier Wochen vorzubereiten versuchen. Seit der Alten Kirche ist die Adventszeit eine Zeit der Buße, der Umkehr – daher auch die violetten Antependien, die Vorhängetücher am Altar und an der Kanzel. Innezuhalten – nachzudenken – sich im Schweigen üben – prüfen, was wirklich notwendig ist und auf wen Verlass ist.

Ich lese Worte aus dem Römerbrief als unseren Predigttext vor. Zunächst lese ich Luther. Dieser Text beschäftigt mich seit längerer Zeit und ich muss Ihnen eine gewisse Ratlosigkeit gestehen, wenn ich diesen Text in dieser von so vielen Krisen erschütterten Welt lese – eine Welt der großen Missverständnisse, eine Welt der Kampfansage der Starken gegen die Schwachen, eine Welt auf der Suche nach persönlichen Vorteilen, nach Gewinnmaximierung, eine Welt, in der der Reiche seine Überlegenheit gegen den Armen zeigt. *Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt.*

### Zum weiteren Verlauf

In diesem Nachdenken über den Bibeltext in der Spannung zu unserem Alltag haben mich zwei Bücher beschäftigt. Carolin Ehmcke, Gegen den Hass – sie ist Essayistin und Philosophin, erhielt 2016 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In ihrem lesenswerten Buch zeigt sie auf, wie Hass die Grundlagen unserer solidarischen, menschlichen, vielfältigen, dialogbereiten Gesellschaft zu beschädigen droht. Alle, die das nicht wollen, ruft sie auf, sich dem mit aller Kraft entgegen zu stellen. Das andere Buch ist von dem Kultursoziologen Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten, Zum Strukturwandel der Moderne. Auch dieses Buch ist eine mögliche Verstehenshilfe für den Wandel in gegenwärtiger Zeit. Nicht das Allgemeine ist wichtig, sondern das Besondere. Menschen unterwerfen sich der scheinbar unaufhaltsamen Aufwertung des Individuellen und Besonderen. In seinem Buch untersucht Reckwitz die Mechanismen, die das bisher Normale

menschlicher Existenz verdrängen – das Temperierte, Standardisierte, Normale. Die Maximierung des Ich als dem Besonderen steht im Mittelpunkt. Wie aus einer anderen Welt wirken die Worte des Apostel Paulus: *Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt.*

Liebe Gemeinde, ich lese jetzt den Predigttext in der Übertragung von Walter Jens. *Lieben wirst du deinen Nächsten wie dich selbst ... nur die Liebe tut Deinem Nächsten nichts Böses an.* Diese Worte sind ein deutlicher Aufruf zur Sinnesänderung, zur Überprüfung der Lebensverhältnisse, in denen wir leben. Der Nächste, der Andere, der Fremde weckt in uns unterschiedliche Gefühle auf. Wie gewinnen wir die Freiheit, einander trotz aller Unterschiedlichkeit als freie, als verstehende, ja als liebende Menschen zu begegnen? Blicken wir uns um in der Nähe und in der Ferne, dann sehen wir sehr viele Defizite. Ich nenne nur einige Reizworte – Pegida und Dresden, AFD und Chemnitz – die Angst in vielen Kreisen der Bevölkerung vor den Flüchtlingen, massive Gegendemonstrationen, wenn ein Heim für geflohene Menschen aus den Notgebieten gebaut werden soll. Nicht zu reden von der Weltpolitik, die einen erschauern lässt – der Blick über den großen Teich in die USA!

Aber da sind auch viele gute Ansätze des Verstehens, des Begegnens – in Kirchengemeinden, in manchen Wohnhäusern. Es braucht eine große Freiheit gegenüber eigenen Lebensentwürfen, sich auf diese Herausforderungen einzulassen. Einander annehmen, einander verstehen – die Bilder der Fliehenden, die Gesichter der Mütter und Kinder, Menschen auf den Booten im Mittelmeer – sie sind alle Menschen wie Du und Ich, mit Gefühlen und Hoffnungen, mit tiefen Enttäuschungen und Erwartungen – Bilder der Fluchtbewegungen im Nachkriegsdeutschland überlagern bei manchem Menschen diese aktuellen Bilder. Mir fällt in diesem Zusammenhang jene kleine Geschichte von Bertolt Brecht aus den Geschichten des Herrn Keuner ein:

*Wenn Herr K. einen Menschen liebte*

»Was tun Sie«, wurde Herr K. gefragt, »wenn Sie einen Menschen lieben?«  
»Ich mache einen Entwurf von ihm«, sagte Herr K., »und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.« »Wer? Der Entwurf?« »Nein«, sagte Herr K., »der Mensch.«  
(Bertolt Brecht, Kalendergeschichten, Aufbau Verlag 1965, 151f.)

Diese kleine Szene hat mich in früheren Jahren sehr beeindruckt – denn in gewisser Weise legt Brecht seinen literarischen Finger auf eine

immer neu aktuelle Stelle – der Andere muss sich in mein Konzept, in meine Vorstellungswelt einpassen!

Doch das ist ganz und gar nicht die Sichtweise von Paulus und von Jesus. Wir sind in der Adventszeit aufgefordert, eingeladen, unsere geistige Haltung, unseren Glauben einer Überprüfung zu unterziehen. Denn *die Stunde ist gekommen. Wacht auf! Jetzt aber ist die Nacht weit fortgeschritten, und der Morgen naht.* Jochen Klepper schreibt 1938 *Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern!* Wo wir uns dieser Botschaft aussetzen, wird es geschehen, dass auch wir eine Andere, ein Anderer werden. Da werden Ängste von uns abfallen, unser getrübler Blick wird klar werden. Wohl werden wir nicht am Stundenzeiger der Weltenuhr drehen können, höchstens vielleicht den Sekundenzeiger ein wenig beeinflussen. Aber mitten in der Nacht werden erste Sonnenstrahlen am Horizont unseres Lebens sichtbar! Hierher gehört dann auch das gemeinsame Singen der vertrauten und immer neuen Adventslieder, die eine große Kraft für unsere Seele bringen.

Wir werden gelassener die täglichen Nachrichten zur Kenntnis nehmen, obwohl wir vor der drohenden Klimakatastrophe, dem Erstarken von Rechtsextremismus und Antisemitismus, der drohenden atomaren Aufrüstung in Ost und West unseren Kopf nicht in den Sand stecken dürfen. Gefahren lauern überall, aber unser Text vergewissert uns der neuen Zeit. Im Text steht das vielsagende Wort *kairos* – jetzt ist der Kairos, zu neuen Ufern aufzubrechen, andere Wege zu gehen. Die Kräfte der Nacht lassen nach, und die Sonne des Christus leuchtet uns die auch unwegsamen Wegstrecken aus.

## **Möglicher Schluss**

Lasst uns aufbrechen ohne Furcht und Zittern, neue Wege im Advent zu wagen, Begegnungen mit anderen Menschen nicht aus dem Weg zu gehen. Gottes Schalom begleitet uns auf diesen neuen Wegen.

Zum Schluss noch einen kleinen Text von Halina Birenbaum aus ihrem neuen Gedichtband:

*Aus jeder Begegnung*

*Aus jeder Begegnung*

*Bleibt ein Wort*

*Ein Lächeln*

*Eine Träne*

*Wie eine Blume,*



*die aus kargem Boden erwächst  
durch gefroren Grund  
sich durchsetzt  
ein Erlebnis  
aus jeder Begegnung*

## **Kontexte und Tipps zum Text**

»Den Hass nicht erst ab dem Moment zu betrachten, wo er sich blindwütig entlädt, eröffnet andere Handlungsoptionen: Für bestimmte Formen des Hasses sind Staatsanwaltschaft und Polizei zuständig. Aber für die Formen der Ausgrenzung und Eingrenzung, für die kleinen und gemeinen Techniken der Exklusion in Gesten und Gewohnheiten, Praktiken und Überzeugungen, dafür sind alle in der Gesellschaft zuständig. Den Hassenden den Raum zu nehmen, sich ihr Objekt passgenau zuzurichten, dafür sind wir alle als Zivilgesellschaft zuständig. Das lässt sich nicht delegieren. Denen beizustehen, die bedroht sind, weil sie anders aussehen, anders denken, anders glauben oder anders lieben, verlangt nicht viel. Es sind Kleinigkeiten, die den Unterschied ausmachen können und die den sozialen und diskursiven Raum für diejenigen öffnen, die aus ihm vertrieben werden sollen. Vielleicht ist der wichtigste Gestus gegen den Hass: sich nicht vereinzeln zu lassen. Sich nicht in die Stille, ins Private, ins Geschützte des eigenen Refugiums oder Milieus drängen zu lassen. Vielleicht ist die wichtigste Bewegung die aus sich heraus. Auf die anderen zu. Um mit ihnen gemeinsam wieder die sozialen und öffentlichen Räume zu öffnen.«

Carolin Emcke, *Gegen den Hass*, © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a.M. 2016, 19 f.

Wer bist du?

Sie wollte eben vorbeigehen. Nur zufällig, weil er nicht schnell genug wegsah, trafen sich ihre Blicke und zerrissen die Schleier des feinen Desinteresses, der zivilen Bemerkensscheu, die zwei fremde Menschen umgibt. »Was ist? Wie siehst du mich an?« Ein Zögern nur, und das Gesicht verliert seine geschäftige Benommenheit, seine eiligen, verschlossenen Absichten. Es öffnet sich, es entblößt seine Gegenwart, seinen wehrlosen Ernst und die dunkle Frage, deren Antwort nur eine lange Geschichte geben kann, das Fragen –Entsetzen: »Wer bist du?«

Botho Strauß, *Über Liebe. Geschichten und Bruchstücke*, Reclam 8621, 1990, 6